

Lass deine Athleten Sprünge ausführen!

Autor(en): **Mondschein, Irv**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

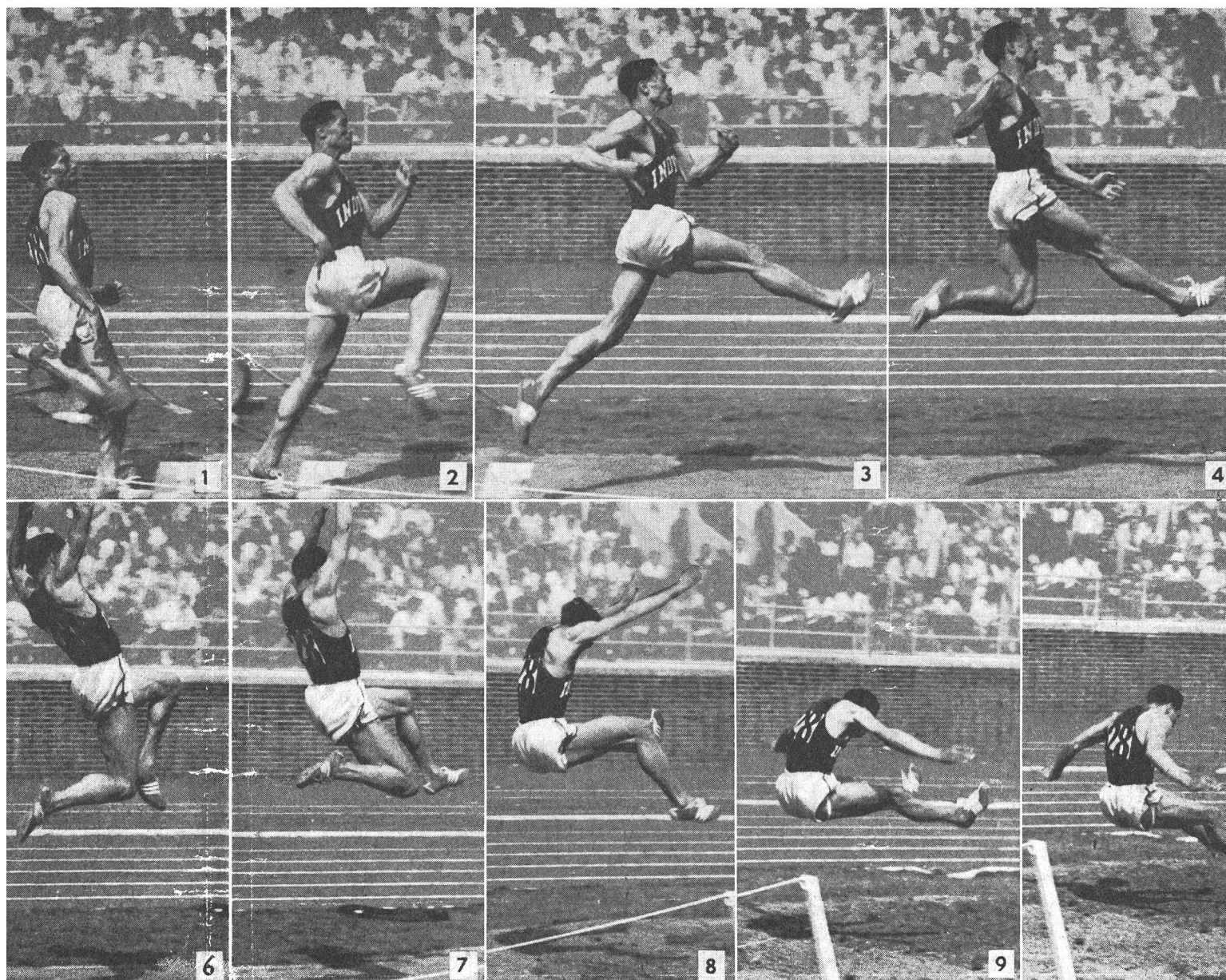
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lass deine Athleten Sprünge ausführen!

Von Irv Mondschein,
nationaler Zehnkampfmeister 1944/46/47 und Instruktor



Irv Mondschein, als Trainer und Instruktor, ist der Ansicht, dass die Trainer selbst schuld daran sind am geringen Fortschritt im Weitsprung. Sie lehnen es ständig ab, ihre guten Sprinter den Weitsprung ausführen zu lassen. Und wenn sie es ihnen auch gelegentlich erlauben, so wird ihnen doch davon abgeraten, den Sprung zu trainieren.

Die Weigerung, gute Sprinter weitspringen zu lassen, hat sehr wahrscheinlich ihre Wurzeln in der Vergangenheit, als der Absprungbalken noch schmal war und die Grundfläche überragte und zudem die Sprunggruben noch sehr hart waren. In diesen Zeiten mochte ein Springer Muskelzerrungen, verstauchte Knöchel und Fersenverletzungen riskieren.

Heute, bei dem breiten, mit dem Boden bündigen Absprungbrett und den Gruben, in denen weich gelandet werden kann, braucht sich ein Trainer nicht ungebührlich zu ängstigen wegen eventuellen Verletzungsmöglichkeiten. Er möge im Gegenteil daran denken, dass ein grosser Teil der Weitsprung-Unfälle gerade deswegen vorkommen, weil die Springer nicht genügend springen, um ihre Muskeln für die intensive Beanspruchung zu trainieren.

Dies führt zur Frage: Wie kann ein Körper wirksam auf eine Tätigkeit vorbereitet werden, wenn diese besondere Tätigkeit nicht trainiert wird?

Viele Trainer werden erwidern, dass Schnelligkeit das erste Erfordernis für Erfolg sei und der Springer zudem Übung im genauen Treffen der Kontrollmarken haben müsse, um im Weitsprung Fortschritte zu machen. Es gibt sogar Trainer, die so weit gehen, ihren Springern zum Erwärmen für den Wettkampf nicht einen einzigen Übungssprung zu erlauben.

Diese Einstellung widerspricht nicht nur der Auffassung des Schreibenden bezüglich Vernunft, sondern auch der neuesten Konzeption von Erziehung überhaupt. Gehört der Weitsprung auch nicht zu den schwersten Disziplinen der Leichtathletik, so muss er, will man Erfolg haben, nicht weniger trainiert werden.

Der wirkliche Sprung muss in einem Sekundenbruchteil erfolgen, um die durch den Lauf gewonnene Triebkraft zu bewahren. Die Ausnützung der Höchstgeschwindigkeit muss trainiert werden, denn sonst wird der Springer öfters einen guten Teil seiner gewonnenen Kraft zur Sammlung vor dem Sprung brauchen.

Die ideale Aktion bei der Ausführung des Sprungs ist so etwas wie ein Kompromiss. Es muss sowohl ein klein wenig Geschwindigkeit wie ein klein wenig Sprung geopfert werden. Um die Triebkraft zu erhalten, verzichten manche Springer auf jeglichen Aufsprung. Ich glaube indessen, dass sie zuviel aufgeben, was die Aufwärtsbewegung anbelangt.

Bei jedem Meeting können wir dieselbe Szene beobachten: Ein Weitspringer, der mit genügend Geschwindigkeit die Bahn daherjagt, um zwei Fuss weiter springen zu können, als er normalerweise erreicht. Sein Trainer sagt dazu: «Wenn er nur in die Luft ginge, wie ich es ihm rate, so würde er viel weiter springen!»

Die meisten Trainer realisieren nicht, dass der Springer ja versucht, gerade das zu tun, was man von ihm verlangt. Aber die Erfahrung ist so neu und so schwierig, dass es ihm nicht gelingt. Das gleiche gilt für das Ausstrecken der Beine weit vor das Becken beim Landen. Springer und Trainer wissen, dass es nötig ist, beim Landen die Füsse weit vor den Körper zu bringen. Viele Trainer sind ärgerlich über ihre Springer, die wohl eine gute Weite erreichen, aber stets einige Zentimeter oder sogar einige Dezimeter verlieren, weil sie die Beine nicht vor den Körper strecken. Die meisten Springer besitzen die Bauchmuskel- und Beinmuskulatur und das Gleichgewicht, um in der L-Position zu landen. Doch bringen sie es nie so recht zustande.

Der Grund liegt auch hier im ungenügenden Training. Mir scheint dieses Widerstreben gegen das Weitsprungtraining gleich sinnlos, wie wenn man einem Athleten ein Gewichthebeprogramm in die Hand drückte mit einigen Bildern von Parry O'Brien und dann von ihm erwarten würde, ohne Training ein guter Kugelstösser zu werden.

Nur wenigen Weitspringern gelingt ein Sprung, der in all seinen Phasen korrekt ist. Vielleicht wird sich einmal ein Trainer einen grossen und schnellen Boy auswählen, ihm den Weitsprung beibringen und ihn üben und wieder üben lassen. (Übersetzung E. Achermann)

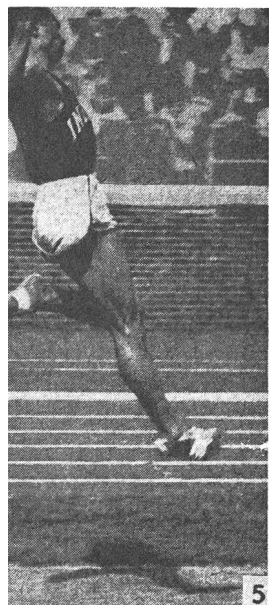


Bild 1: Schöne, aufrechte Auf- und Abbewegung des Körpers beim Absprung: kein Zurücklehnen und kein Verlieren kostbarer Geschwindigkeit.

Bild 2: Kräftiges Aufstossen des Führungsknies, um die Arme b. Absprung in die Höhe zu werfen.

Bilder 3 und 4: Beachte, dass der Springer keine Anstrengung macht, die Arme beim Absprung in die Höhe zu werfen.

Bild 5: Leichtes Heben und Einziehen der Schultern. Das Werfen der Arme ist ein Zeichen von Unerfahrenheit oder fehlerhafter Technik und hat die Tendenz, den Körper aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Bild 6: Das Absprungbein wird nach vorn gebracht und während des Sprunges nicht mehr sinken gelassen. Eine von Bells besten Charakteristiken ist das Gleichgewicht und die Beherrschtheit, die beinahe balletthaff graziös wirken.

Bilder 7 und 8: Die Beine werden gehoben und in die L-Stellung gebracht, zum maximalen Ausholen.

Bild 9: Sind die Arme gebeugt, so wird der Hebelarm von den Hüften zu den Zehen verkürzt, was die Arbeit der Bauch- und der vierköpfigen Muskelgruppen erleichtert.

Bilder 10 und 11: Die Sitzstellung ist beinahe vollkommen, wenn auch etwas zu frühzeitig erreicht, was zur Folge hat, dass etwas von der Reichweite geopfert werden muss, denn es ist äusserst schwierig, den Körper für eine längere Zeitdauer in dieser Sitzstellung zu halten.

